THEATER
Westfälisches Landestheater

Theaterpädagogische Materialien

Premiere: 23. Februar 2023

Dauer: 35 Minuten

Herzlich Willkommen im Westfälischen Landestheater!

Wir freuen uns über Ihr Interesse an unserer Produktion „Das Mädchen Wadjda“, mit der wir ein starkes Mädchen auf die Bühne und in Ihr Klassenzimmer bringen.

Das vorliegende Begleitmaterial enthält Informationen zur Autorin von Film und Buch, die unserem Stück zugrunde liegen. Ebenso finden Sie Hintergründe der Inszenierung und Vorschläge für eine theaterpädagogische Nachbereitung mit Ihren Schüler*innen.

Wenn Sie einen Vorstellungsbesuch von uns vor- oder nachbereiten lassen möchten, Fragen oder Anmerkungen haben, rufen Sie uns an oder senden Sie uns eine Email.

Herzliche Grüße aus dem WLT

Katrin Kleine-Onnebrink, Theaterpädagogin

Westfälisches Landestheater e.V.
Theaterpädagogik
Europaplatz 10, 44575 Castrop-Rauxel
02305 – 978056
kleine-onnebrink@westfaelisches-landestheater.de

Inhalt

Zum Stück	4
Besetzung	5
Saudi-Arabien	6
Die Autorin: Haifaa Al Mansour	7
Regisseurin Sibel Polat und Schauspielerin Rachel Polat im Gespräch	8
Der Koran	10
Koranrezitation	12
Theaterpädagogische Spiele und Übungen	14
Fragen für ein Nachgespräch	17
Literatur	18
Service	19
Impressum	20

Zum Stück

Wadjda wünscht sich nichts sehnlicher als das grüne Fahrrad aus dem Laden um die Ecke. Mädchen in Saudi-Arabien dürfen allerdings gar nicht Rad fahren. Von ihren Eltern kann sie also keine Hilfe erwarten. Wie soll sie genügend Geld auftreiben, damit ihr Wunsch in Erfüllung geht? Da fällt Wadjda der hoch dotierte Koranwettbewerb der Schule ein. Doch dazu muss sie den Koran sehr gut kennen. Wadjda lässt sich etwas einfallen, diese schwierige Aufgabe zu meistern und sich gegen ihre Mitschülerinnen zu behaupten. Das grüne Fahrrad ist es wert. Am Ende kommt zwar alles ganz anders als gedacht, dennoch verliert Wadjda nie ihren Mut.

Ausgezeichnet mit dem Deutschen Jugendliteraturpreis 2016.

„(…) Hier schreibt eine Autorin aus der Innensicht ihres Kulturkreises. (…) Die spannende und berührende Geschichte führt in eine fremde Welt, sie schärft die Wahrnehmung für den arabischen Kulturraum, vermittelt Weltwissen und wirbt um Verständnis und Verstehen. Sie zeigt, was Freiheit meint, und wie wichtig es ist, sie zu verteidigen." (Auszug aus der Jury-begründung)

Haifaa Al Mansour ist eine saudi-arabische Filmregisseurin und Drehbuchautorin. Ihr Spielfilm „Das Mädchen Wadjda" gewann unter anderem den Best International Feature Audience Award beim Los Angeles Film Festival, daneben wurde sie für den Film mit dem EDA Female Focus Award ausgezeichnet. Auf Basis des gleichnamigen Films schrieb Haifaa Al Mansour ihren Debütroman „Das Mädchen Wadjda".

Besetzung

Mädchen Wadjda	Rachel Tzegai
Inszenierung/Ausstattung	Sibel Polat
Dramaturgie	Sabrina Klose
Theaterpädagogik/Abendspielleitung	Katrin Kleine-Onnebrink

Königreich Saudi-Arabien

المملكة العربية السعودية

al-Mamlaka al-ʿarabīya as-saʿūdīya

Saudi-Arabien ist eine bedeutende Regionalmacht im Mittleren Osten und hat als geographischer Ursprungsort des Islams eine gewichtige Stimme in der islamischen Welt.
Als absolute Monarchie versteht sich das Königreich als islamischer, nicht-säkularer, monarchischer Staat, dessen Recht, Gesellschaft und Politik auf Stammestraditionen, Religion und der Scharia in wahhabitischer Auslegung basieren. Menschenrechte gelten nur unter Vorbehalt ihrer Vereinbarkeit mit der Scharia.
Die Regierung besteht aus dem Ministerrat unter Vorsitz des Königs. Ein gewähltes Parlament gibt es nicht, doch besteht eine Beratende Versammlung (sog. „Schurarat“). Das von der Regierung angestoßene Reformprogramm „Vision 2030“ bewirkt seit einigen Jahren einen gesellschaftlichen und sozialen Wandel, der sich u.a. positiv auf Frauenrechte auswirkt. Ein freier gesellschaftlicher Diskurs findet jedoch nicht statt. Medien stehen unter staatlicher Kontrolle und kritische Stimmen müssen mit Sanktionen rechnen. Aus wirtschaftlicher Sicht soll das Reformprogramm v.a. die Abhängigkeit der größten Volkswirtschaft im arabischen Raum vom Öl vermindern.

(https://www.auswaertiges-amt.de/de/aussenpolitik/laender/saudiarabien-node/portrait/202616?view=)

Die Autorin: Haifaa Al Mansour

Auch Spielfilme dokumentieren die Veränderung der Welt. In den Filmen der Regisseurin Haifaa Al Mansour kann man sehen, wie sich der Alltag für Frauen in Saudi-Arabien verändert hat im Verlauf dieses Jahrzehnts. 2012 lief ihr Debüt, "Das Mädchen Wadjda", bei den Filmfestspielen in Venedig - da ging es um ein junges Mädchen, das unbedingt auf der Straße mit dem Fahrrad fahren will, während die erwachsenen Frauen auf einen Chauffeur angewiesen sind, wenn sie zur Arbeit müssen oder zum Einkaufen. […] Haifaa Al Mansour möchte, dass "The Perfect Candidate" (2019), wie auch schon "Das Mädchen Wadjda", in Saudi-Arabien selbst gezeigt wird, und sie arbeite, hat sie in Venedig gesagt, mit den Behörden zusammen, damit der Film die Bedingungen dafür erfüllt.
Kontroversen werde es, wenn der Film läuft, sowieso geben. Die hat Haifaa Al Mansour in Saudi-Arabien immer wieder erzeugt, schon mit ihren ersten Kurzfilmen über Verschleierung. Als politisch will sie sich nicht verstanden wissen - das hat sie in Venedig geantwortet, wenn Journalisten ihr Fragen zum saudischen Regime gestellt haben. Sie war in den letzten Jahren auch gar nicht immer in Saudi-Arabien. Ihren letzten großen Film hat sie in den USA gedreht, "Mary Shelley", einen Spielfilm über die Frankenstein-Autorin.

Geboren wurde Haifaa Al Mansour 1974 in Saudi-Arabien, sie hat in Kairo und in Sydney Literatur und Film studiert. Ihre Eltern, erzählt sie, waren sehr liberal, aber sobald sie aus dem Haus ging, bewegte sie sich in einer anderen Welt. Das Spannungsfeld zwischen öffentlichem und privatem Raum, das in Saudi-Arabien eine so große Rolle spielt, prägt ihre Geschichten und natürlich ihre Arbeit. "Das Mädchen Wadjda" hat sie noch aus dem Inneren eines Lasters heraus inszeniert, bei allen Außendrehs hat sie dort vor einem Monitor gesessen und ihre Regieanweisungen mit einem Walkie-Talkie gegeben - sie hätte sich damals nicht auf die Straße stellen und einem männlichen Team Befehle erteilen können.

"Das Mädchen Wadjda" wurde bei der Premiere in Venedig als erster Spielfilm aus Saudi-Arabien bezeichnet, was nicht richtig ist. Er war der erste Film von einer Regisseurin, und der erste, den Saudi-Arabien je für die Oscars eingereicht hat. Gedreht wurde vorher auch gelegentlich, aber zu sehen waren die Filme nur im Ausland oder auf DVD. Mehr als dreißig Jahre lang waren Filmtheater in Saudi-Arabien verboten, das Kino galt den religiösen Führern als Unruhestifter. Erst seit 2018 gibt es in einigen Großstädten Kinos. Demnächst soll erstmals ein Filmfestival stattfinden. Dort möchte Haifaa Al Mansour mit "The Perfect Candidate" unbedingt dabei sein.

Regisseurin Sibel Polat und Schauspielerin Rachel Tzegai im Gespräch

„Das Mädchen Wadjda“ ist ein Film der saudi-arabischen Regisseurin Haifaa Al Mansour, die auch den gleichnamigen Roman geschrieben hat. Kennt ihr eine der beiden Vorlagen und was begeistert euch an der Geschichte?

Rachel Tzegai: Ich kannte tatsächlich den Film. Darum wusste ich, worum es im Stück geht. Ich mag vor allem, wie Wadjda an ihrem Traum beharrlich festhält. Die Geschichte erzählt davon, dass man an seine Träume glauben sollte und sie erreichen kann, egal wie schwierig es auch scheint.
Sibel Polat: Ich kannte weder Film noch Buch. Aber ich bin sehr beeindruckt davon, dass Haifaa Al Mansour die erste Regisseurin in Saudi-Arabien ist, und wie schwierig es tatsächlich war, den Film überhaupt zu drehen. Die Geschichte ist toll und wichtig zu erzählen, sodass mir die Entscheidung, das Stück zu inszenieren und die Textfassung zu schreiben, sehr leicht fiel.

Warum ist es wichtig, die Geschichte zu erzählen?

Sibel Polat: Es ist eine Geschichte mit vielen Themen wie das Erwachsenwerden, Emanzipation oder seine Träume und Utopien zu formulieren. Ich denke, dass das die Story für alle zugänglich macht. Es ist auch ein Theaterstück für Menschen, die nicht so häufig in Geschichten vorkommen und vor allem nicht als Held*innen. Beim Theater ist es leider nach wie vor so, dass bestimmte Gruppen nicht repräsentiert, gesehen und gehört werden. Es ist gerade für junge Menschen wichtig, dass sie sehen, dass auch sie im Theater stattfinden. Unter diesem Aspekt finde ich es total großartig, dass Wadjda von Anfang an eine selbstbewusste Figur ist, die keinen anderen Charakter neben sich benötigt, um groß und stark zu sein.
Rachel Tzegai: Ich denke, dass sich Schüler*innen in diesem Alter mit der Geschichte identifizieren können und sich repräsentiert fühlen. Und Wadjda eine Art Vorbildfunktion einnehmen kann.

Erzählt ein bisschen mehr über Wadjda.

Rachel Tzegai: Wadjda ist ein mutiges Mädchen, das weiß, was es will. Sie macht ihr Ding, auch wenn sie vielleicht weiß, dass es Konsequenzen geben kann. Wadjda hält an ihren Träumen und Zielen fest. Es ist beeindruckend, dass sie mit zehn Jahren ihren eigenen Willen hat und sich nicht beeinflussen lässt.
Sibel Polat: Das Schöne ist, dass Wadjda ab einem gewissen Zeitpunkt auch ein Vorbild für ihre Mutter ist. Die Mutter traut sich immer mehr und emanzipiert sich. Wadjda unterstützt sie darin. Dazu hat Wadjda auch etwas von einer Aktivistin, wenn sie unbedingt mit dem Fahrrad durch Riad fahren will, obwohl sich das für ein Mädchen in Saudi-Arabien nicht gehört und alle sagen, dass sie spinnt.

Es ist ein Solostück und ihr arbeitet in einem Zweierteam. Wie sehen die Proben aus? Gibt es bestimmte Herausforderungen?

Sibel Polat: Da es ein Klassenzimmerstück ist, ist es bei den Proben immer eine Herausforderung, den Klassenraum zu beachten – also nicht nur vorne zu inszenieren, sondern immer den gesamten Raum und die Interaktion mit den Schüler*innen mitzudenken.
Rachel Tzegai: Die Proben sind sehr intensiv, machen aber viel Spaß. Es ist eine schöne Zusammenarbeit und ich lerne viel. Ich bin sehr gespannt, wie das Stück ankommt. Natürlich bin ich auch etwas nervös, aber die Freude überwiegt.

Sibel, Rachel, vielen Dank für das Gespräch.

(Das Interview führte Hannah Jesiek, Pressesprecherin des Westfälischen Landestheaters.)

(Rachel Tzegai, Sibel Polat. Foto: Beushausen)

Der Koran

KORAN – (arab. qurʾān, «Vortrag» oder «Lesung», oft auch al--kitāb, «das Buch», oder muṣḥaf «Codex» genannt), die Heilige Offenbarungsschrift des Islams. Formal besteht der Koran aus 114 Suren . Zu Zwecken der Koranrezitation, etwa während des Ramadan, ist er in 30 etwa gleich lange Abschnitte unterteilt, die ihrerseits untergliedert sein können. Die Suren entsprechen keinen thematischen Abschnitten, wie überhaupt der Koran, von einzelnen Surenteilen abgesehen, keine inhaltliche Ordnung oder Systematik aufweist. Nach islamischem Verständnis geht der Koran auf ein bei Gott verborgenes «Ur--Buch» zurück, das als «wohlverwahrte Tafel» (Sure 85:22) beschrieben wird.

Die Kontroverse um die Natur des koranischen Wortlauts, der entweder als geschaffen oder als in Ewigkeit existierend angesehen wurde, prägte für Jahrhunderte die innerislamische Diskussion zwischen orthodoxen Sunniten und rationalistische Gruppierungen (Muʿtazila). […] Der Wortlaut des Korans besteht aus den Offenbarungen, die Muḥammad zwischen 610 und 632 zuerst in Mekka, dann in Medina empfangen hat.

Der Prophet, der nach islamischer Überzeugung des Lesens und Schreibens unkundig war, beschäftigte Sekretäre, die die einzelnen, Stück für Stück mitgeteilten Offenbarungen festhielten; viele Gläubige im Umfeld Muḥammads wussten den Koran auch auswendig. Als Schreibmaterialien dienten zuerst Knochen, Palmrispen, Häute u. a. Zur eigentlichen Sammlung des Korans, der Basis der heutigen «kanonischen» Textgestalt, kam es nach dem Tod des Propheten, als laut islamischer Tradition unter den beiden ersten Kalifen Abū Bakr und ʿUmar die niedergeschriebenen Texte zunächst gesammelt wurden, bevor sie auf Initiative des dritten Kalifen ʿUthmān (644 – 656) zur sog. «ʿuthmān. Rezension» zusammengestellt wurden.

[…] Die im Koran angesprochenen Hauptthemen bestehen aus der Eschatologie (Hölle und Paradies, das Jüngste Gericht), Stoffen der Bibel , ethischen Maximen, Rechtsvorschriften und theologischen Diskussionen (Bekämpfung des Polytheismus, Überwindung des Juden- und Christentums, Darlegung des islamischen Monotheismus). Dieser inhaltlichen Vielfalt entspricht eine Form- und Stilmannigfaltigkeit: Drohreden wechseln mit sog. «Straflegenden» (Berichte über Völker, die der Offenbarung Gottes zuwiderhandelten), hymnische Abschnitte mit Schwurformeln, liturgische Texte mit Gebeten, Gleichnisse mit rituellen Anweisungen, Erzählungen mit Gesetzestexten ab. Oft werden die Themen und Stoffe nicht ausführlich präsentiert, sondern nur angedeutet oder kurz zitiert, so dass ein genaueres Verständnis vieler Stellen auf die Koranexegese angewiesen ist. Das bedeutet, dass eine «einfache Lektüre» des Koran unmöglich ist; auch eignet er sich nicht ohne Weiteres als Argumentationsgrundlage im interreligiösen Diskurs (schon gar nicht in Übersetzung): Der Koran ist weniger ein Text, der Lehren vermittelt, als ein Text, der schon bekannte Lehren kondensiert und sprachlich anspruchsvoll formuliert; er ist weder ein theologischer noch ein rechtlicher Traktat, sondern in erster Linie für den liturgischen Gebrauch (Koranrezitation) und die Predigt bestimmt. Abgesehen von den Problemen der Koranübersetzung bleiben deshalb viele Passagen ohne die Kenntnis des geschichtlichen Hintergrunds und der arabischen Sprache wenn nicht verschlossen, so doch unklar. […]

Die sprachliche Form des Koran ist durch Reimprosa (arab. sajʿ) gekennzeichnet: Die einzelnen Verse folgen keiner festen Metrik; die Versenden sind reimgebunden, wobei der Reim innerhalb einer Sure wechseln kann. Diese koranische Sprachgestalt ist tatsächlich sui generis und vermittelt fast durchweg einen hymnischen Eindruck. Für die Muslime erweist sich in dieser sprachlichen Unvergleichlichkeit (arab. iʿjāz) der göttliche Ursprung des Koran, und er gilt als das wichtigste Beglaubigungswunder für Muḥammads Prophetentum. Dass hier, ganz abgesehen von der Komplexität der arabischen Sprache, ein großes Problem für die Koranübersetzung liegt, versteht sich von selbst. Wer den Koran nicht im Original rezipieren kann, für den ist der ästhetische Reiz der unverwechselbaren koranischen Sprachlichkeit verloren. Angesichts der Einzigartigkeit des Koran ist die in der Orientalistik oft gestellte Frage nach den Quellen der koranischen Botschaft weniger von Belang. […]

Der Koran ist seit gut 1400 Jahren das zentrale Dokument der islamischen Kultur. Er prägt diese so tief, dass seine Rolle mit keiner Heiligen Schrift in anderen Weltreligionen verglichen werden kann. Die arabische Idiomatik und die modernen Islamsprachen sind mit koranischen Wendungen durchsetzt. Ohne den Rückgriff auf den Koran sind viele Anspielungen in der arabischen Literatur u. a. Literaturen islamischer Länder unverständlich, und nicht umsonst ist heute der Koran, nicht die Bibel, das sprichwörtliche Beispiel eines Heiligen Buches. Die besondere Heiligkeit des Korans als materieller Gegenstand und Buch kommt dadurch zum Ausdruck, dass es Nichtmuslimen im Prinzip – Rechtsschulen sind sich hier uneins – nicht gestattet ist, ein Exemplar zu berühren; noch dürfen sie es besitzen oder herstellen; früher war auch die Mitnahme eines Korans in nichtmuslimische Gebiete untersagt.

Autor/Autorinnen: Prof. Dr. Marco Schöller, Universität Münster, Orientalistik

https://www.bpb.de/kurz-knapp/lexika/islam-lexikon/21509/koran/

Koranrezitation

"Wer einen guten Koransänger hört, gerät in einen Zustand der Glückseligkeit" - schwärmte der persische Gelehrte Mostamli Bohari schon im 11. Jahrhundert.
Auch heute füllen berühmte Sänger riesige Konzertsäle; in jährlichen Rezitations-Wettbewerben werden die besten unter ihnen gekürt. Schon Kinder beginnen in Koranschulen mit dem Auswendiglernen der Texte und meistern die komplizierten musikalischen Regeln der improvisierten Darbietungen.

https://www1.wdr.de/radio/wdr5/sendungen/lebenszeichen/koran-rezitation-100.html

Für viele Muslime ist das laute Vortragen des Korans zentraler Aspekt ihrer Glaubenspraxis. Fragt man Ömer Aslan, Dozent für die Kunst der Koranrezitation an der Goethe Universität Frankfurt, warum das so wichtig ist, dann antwortet er – ganz klassisch – mit dem Koran selbst:
„In Sure 73, Vers 4 steht – die ungefähre Bedeutung lese ich Ihnen mal vor: ‚Und trage den Koran langsam und deutlich vor, indem du Geist und Seele darauf ausrichtest'. Also, das ist quasi ein Appell an alle Muslime, den Koran zu rezitieren und auch korrekt zu rezitieren."
Doch nicht nur, weil der Koran selbst sie dazu auffordert, rezitieren Muslime die Suren, sondern auch, weil sie damit dem Beispiel ihres Propheten folgen. Muhammad selbst konnte vielen Überlieferungen zufolge weder schreiben noch lesen. Als er im Alter von etwa 40 Jahren die erste Offenbarung empfing, gab er diese deshalb mündlich weiter.

Für die ersten Muslime war der Koran also vor allem ein akustisches Erleben: Sie lasen das Wort Gottes nicht, sie hörten es. Und sie gaben sich große Mühe, jede Sure, die offenbart wurde, perfekt auswendig zu lernen, um das Wort Gottes nicht aus Versehen zu verfälschen. […]
Erst wenn sie das arabische Alphabet beherrschen, beginnen Muslime die komplizierten Tajwīd-Regeln zu erlernen: Welcher Buchstabe wo im Mund geformt wird, welche Buchstaben beim Rezitieren verlängert werden und wo eine Pause eingelegt werden soll.
Ömer Aslan erklärt: In der islamischen Tradition gilt schon allein die Schönheit der koranischen Sprache als Gottesbeweis. Denn welcher irdische Dichter hätte solch einen Text erschaffen können? Die islamische Tradition ist voll von Überlieferungen, in denen Menschen allein aufgrund der sprachlichen Schönheit des Korans zum Islam konvertierten.
Nun ist die Schönheit des koranischen Arabisch für Nicht-Muttersprachler schwer nachzuvollziehen. Doch es gehört auch heute noch zur Mystik des Islams, dass dem Koran eine spirituelle Kraft zugeschrieben wird, die über die reine Verstandesebene hinausgeht.
[…]
Mindestens fünf Mal am Tag, in jedem Gebet, rezitieren Muslime Verse aus dem Koran. Die Koranrezitation gehört also zu den Grundkompetenzen. Zugleich ist sie mittlerweile auch eine Art Sport. Weltweit werden Koran-Rezitier-Wettbewerbe veranstaltet, teilweise mit mehreren Tausend Teilnehmern. 2019 etwa schrieb Saudi-Arabien einen globalen Online-Wettbewerb aus. Der erste Preis: Fünf Millionen Riyal – mehr als eine Million Euro.

https://www.deutschlandfunkkultur.de/aesthetik-der-koranrezitation-die-heiligen-worte-100.html

(Rachel Tzegai. Foto Beushausen)

Theaterpädagogische Übungen und Spiele

Die folgenden Spiel– und Übungsvorschläge dienen dazu, den Inhalt des Theaterstücks zu reflektieren und sich kreativ mit dem Gesehenen auseinander zu setzen.

Worte im Kopf

Es werden bunte Blätter verteilt, jede/r beschriftet mindestens 3 Blätter mit einem Wort, einem Ausdruck, das ihr/ihm durch den Kopf geht, wenn sie/er an die Vorstellung „Das Mädchen Wadjda“ denkt. Es gibt kein richtig oder falsch — jeder Begriff ist erwünscht. Alle Zettel werden auf dem Boden ausgelegt und gemeinsam gesichtet. Die Zettel werden zu thematischen Gruppen sortiert, ohne sie zu werten.

Figuren—nachgefragt

Die Figuren aus dem Stück werden zusammengetragen:
Abdullah, der Freund
Ms Houssa, Direktorin der Mädchenschule
Ms Noof, die Klassenlehrerin
Oumi, Wadjdas Mutter
Noura, Klassenkameradin; u.a.
Es werden Spieler*innen der Rollen gesucht, der/die Spieler*in setzt sich vor die Gruppe und beantwortet aus der entsprechenden Figur Fragen, die die Gruppe stellt. Dabei können die Fragen sich sowohl auf das Verhältnis zu Wadjda und die Ereignisse um das grüne Fahrrad beziehen, als auch allgemeiner sein wie z.B. „Was machst du am liebsten?“ „Macht dir deine Arbeit/die Schule Spaß?“ usw. Es können auch mehrere Spieler*innen in eine Figur schlüpfen und jeweils unterschiedlich auf die Fragen reagieren. Das Figurenspektrum lässt sich erweitern auf z.B. Tante Leila, Freundin der Mutter, den Besitzer des Fahrradladens, die Freunde Abdullahs u.ä.

Standbilder

Es werden Kleingruppen (5-7) gebildet. Jede Gruppe einigt sich auf ein Gruppenstandbild (z.B. Wadjda und ihre Klassenkameradinnen, ihre Mutter und Nachbarn, Abdullah und seine Freunde u.a.). Wichtig ist, dass das Standbild widersprüchliche Positionen, also einen Konflikt, zeigt. Die Gruppen präsentieren sich gegenseitig ihre Ergebnisse, das Publikum erklärt, was es sieht und macht Vorschläge für mögliche Aussagen der Figuren. Wenn die Gruppe es wünscht, spielt sie eine kurze Szene.

Status I

Gemeinsam wird geklärt, was Hoch– bzw. Tiefstatus bedeutet und welche Rollen jeweils als typisch gelten (Chef*in—Angestellte/r, Polizist*in—Verkehrssünder*in, Richter*in—Verurteilte/r, Lehrer*in—Schüler*in, König*in—Diener*in usw.) Es werden die typischen Bewegungsmuster (Hochstatus: hoch aufgerichtet, Blicke über den Mitspieler hinweg, ruhige Hände; Tiefstatus: Hände oft im Gesicht, kleine Schritte, fahrige Bewegungen, Blick unstet usw.) gesammelt und ausprobiert: Alle stellen sich in 2 Reihen gegenüber auf, die eine Reihe wird als Hochstatus, die gegenüberliegende als Tiefstatus bestimmt. Die Spielenden gehen langsam aufeinander zu und steigern ihren Status ohne Sprache, je näher sie dem/r Partner*in gegenüber kommen. Danach bewegen sie sich wieder langsam voneinander weg und reduzieren nach und nach ihren Statusausdruck.

Status II

Die Spielenden finden sich zu zweit zusammen und suchen sich ein „Status—Paar“ (s.o.) und einen Konflikt dazu aus. Alle Paare improvisieren eine Szene vor der Gesamtgruppe, indem sie den Konflikt anspielen. Anschließend werden die Rollen getauscht, und zwar so, dass z.B. die Königin den Tiefstatus spielt, während der Diener jetzt im Hochstatus ist. Die Zuschauenden diskutieren die Ergebnisse.

(Rachel Tzegai, Foto: Beushausen)

Wörter zu Szenen

Es werden Kleingruppen gebildet. Jede Gruppe einigt sich auf einen Begriff aus der Anfangsübung „Wörter im Kopf“ als Thema (s.o.). Die Gruppen überlegen sich eine Szenerie mit allen Spieler*innen. Zunächst wird ein Anfangsbild gezeigt, dann ein Standbild, wohin sich die Szene entwickelt haben könnte. Dabei sind die Gruppen in dem Wo-Wer-Was völlig frei. Die Gruppen präsentieren sich ihre Standbilder. Das Publikum kommentiert, was es gesehen hat. Dann belebt die Gruppe die Szenerie und spielt den Verlauf von Bild 1 zu Bild 2.

Gleichberechtigung I

Wadjda ist nicht damit einverstanden, dass Mädchen nicht die gleichen Rechte haben wie Jungen. Gemeinsam wird überlegt, wo es bei uns Situationen gibt, in denen Frauen und Mädchen benachteiligt werden. Eine Szenerie wird ausgesucht und eine freiwillige Spielerin setzt sich auf einen Stuhl der Gruppe gegenüber und erzählt von der Benachteiligung. In einer zweiten Runde schlüpft ein/e SpielerIn in die Rolle des/derjenigen, der/die für die Benachteiligung verantwortlich ist und berichtet aus ihrer/seiner Sicht. Anschließend reflektiert die Gruppe, was sie gesehen hat und diskutiert Hintergründe und Lösungsmöglichkeiten.

Gleichberechtigung II

Wadjda protestiert, indem sie Fahrrad fährt. Oft ist es schwierig, in diskriminierenden Situationen direkt einzugreifen und sofort etwas zu verändern. Die Teilnehmenden denken sich in Gruppen ihre Form von Protest aus und entwerfen dazu ein Standbild oder eine kleine Szene.

Gleichberechtigung III : „Wir verändern die Welt – Kinder an die Macht!“

In vielen Ländern werden Frauen und Mädchen benachteiligt, dürfen Mädchen z.B. nicht zur Schule gehen oder nicht den Beruf erlernen, den sie sich wünschen. Die Teilnehmenden recherchieren und tragen aktuelle Informationen zusammen. In Gruppen entwerfen die Spielenden eine Szene zu der Frage: Was muss geschehen, damit mehr Gleichberechtigung auf der Welt herrscht?

Fragen für ein Nachgespräch

- Was geht dir zuerst durch den Kopf, wenn du an die Inszenierung denkst? Nenne ein Wort, ein Begriff, ein Ding aus dem Stück, es gibt kein richtig oder falsch.
- Die Schauspielerin ist in verschiedene Figuren geschlüpft. Woran hast du den Rollenwechsel bemerkt?
- Unser Stück handelt von einem Fahrrad ohne ein Fahrrad. Wir benutzen Theatermittel zur Darstellung. Welche sind dir aufgefallen?
- Was ist das Besondere an dem Mädchen Wadjda? Wie hast du sie erlebt?
- Was bedeutet das Fahrradfahren für Wadjda?
- In vielen Ländern haben Mädchen nicht die gleichen Rechte wie Jungen. Was weißt du darüber?
- Was hat dir besonders gefallen? Was nicht?
- Das Stück spielt in Saudi-Arabien und manches ist anders als bei uns in Mitteleuropa. Welche Gemeinsamkeiten gibt es?
- Sind hier in Deutschland Mädchen und Jungen, Frauen und Männer gleichberechtigt?
- Welche Fragen hast du zum Stück?

(Rachel Tzegai. Foto Beushausen)

Literatur

- Al Mansour, Haifa, Das Mädchen Wadjda
- Kermani, Navid, Zwischen Koran und Kafka. West-östliche Erkundungen. C.H. Beck Verlag, München 2014
- Der Koran für Kinder und Erwachsene. Übersetzt und erläutert von Lamya Kaddor und Rabeya Müller. C.H. Beck Verlag, 2009
- Walser, Angelika/Khorchide, Mouhanad; Bibel trifft Koran, Tyriola, 2022

Service

- **Vor– und Nachbereitungen**: Sollte Sie das Material neugierig gemacht haben, so unterstützen wir Sie gerne bei einer Vor- und Nachbereitung an Ihrer Schule. Auch eine Online-Nachbereitung oder ein Online-Nachgespräch gemeinsam mit unserem Dramaturgen ist möglich.

- **Pädagog*innen-Workshops**: Bei diesen Workshops haben Sie in regelmäßigen Abständen die Möglichkeit, sich mit Kolleg*innen über Erfahrungen und Probleme der Theaterarbeit auszutauschen. Die Theaterpädagoginnen des WLT bereiten das Treffen vor und bieten Fortbildungen zu unterschiedlichen Themen an.

- **Spielplan**: Unseren Spielplan entnehmen Sie unserer Homepage oder in gedruckter Form dem großen Spielzeitheft und unserem Leporello. Beides senden wir Ihnen auf Anfrage gerne zu!

- **Buchung**: Karten können Sie unter der Telefon-Nr.: 02305/ 97 80 20 (Herr Bock) bestellen. Wenn Sie eine Vorstellung buchen möchten, so können Sie sich an Frau Tymann unter der Rufnummer 02305/ 97 80 14 wenden.

- **Fragen**: Bei Fragen oder Anregungen, schreiben Sie uns oder rufen Sie uns an:

  theaterpaedagogik@westfaelisches-landestheater.de
  02305/9780- 26/-27/-56.

Impressum

Herausgeber:	Westfälisches Landestheater e.V.
Intendant:	Ralf Ebeling
Geschäftsführender Direktor:	Günter Wohlfarth
Anschrift:	Europaplatz 10, 44575 Castrop-Rauxel
Telefon:	02305/97800
Fax:	02305/978010
Internet:	www.westfaelisches-landestheater.de
Redaktion:	Katrin Kleine-Onnebrink
Herausgabedatum:	Mai 2023

Ministerium für Kultur und Wissenschaft des Landes Nordrhein-Westfalen

Gefördert vom Landschaftsverband Westfalen-Lippe, Kulturabteilung

LWL Für die Menschen. Für Westfalen-Lippe.

Freunde Theater Gesellschaft der Freunde des WLT e.V. Westfälisches Landestheater

WDR 3